

Dear reader

This is the published version of an article from the journal *forum kriminalprävention*. This article has been peer-reviewed and copy-edited. It includes the final publisher's layout as well as the journal pagination.

Citation for the published article:

Dirk Baier, Susann Rabold und Christian Pfeiffer

“Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus unter deutschen Jugendlichen.

Erkenntnisse einer deutschlandweiten Repräsentativbefragung“

forum kriminalprävention, 2009, Issue 3, p. 2-8.

Published with permission from: forum kriminalprävention

Thank you for supporting Green Open Access.

Your KrimDok team

Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus unter deutschen Jugendlichen

Erkenntnisse einer deutschlandweiten Repräsentativbefragung

Susann Rabold, Dirk Baier und Christian Pfeiffer

Nach der Veröffentlichung der Ergebnisse der repräsentativen Schülerbefragung des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen im März dieses Jahres (siehe u. a. Ausgabe 2/2009 dieser Zeitschrift) wurden insbesondere die Ergebnisse zur Ausländerfeindlichkeit und zu rechtsextremen Orientierungen der Jugendlichen in Politik und Medien intensiv diskutiert. Hier werden die zentralen Ergebnisse zu diesen Themenstellungen dargestellt und erläutert.

Die kürzlich veröffentlichten Zahlen des Bundesministeriums des Innern zur politisch motivierten Kriminalität in Deutschland verdeutlichen, dass Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus ein wachsendes Problem in Deutschland darzustellen scheint. Die Zahlen belegen, dass etwa zwei Drittel aller politisch motivierten Straftaten einen rechtsextremistischen Hintergrund haben. Im Bereich der fremdenfeindlichen Straftaten ist dabei im Jahr 2008 ein Anstieg der Anzahl an Taten von 2,9% gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen (Pressemitteilung des Bundesministeriums des Innern, 20. April 2009). Diese Zahlen beziehen sich allerdings nur auf das Hellfeld der offiziell registrierten Taten; Aussagen zur tatsächlichen Verbreitung rechtsextremen Verhaltens lassen sich damit streng genommen nicht treffen. Zudem liefern die Zahlen keine Anhaltspunkte zum Rechtsextremisierungspotenzial, welches u. a. in der Befürwortung ausländerfeindlicher Einstellungen seinen Ausdruck findet. Diesen Nachteilen offizieller Statistiken kann in Dunkelfelduntersuchungen begegnet werden, die ihrem Anspruch nach sowohl angezeigte als auch nicht angezeigte Delikte erfassen, die die Erhebung ausländerfeindlicher Einstellungen als Vorläufer für rechtsextremes Verhalten ermöglichen und die schließlich Bedingungsfaktoren für die Hinwendung zu Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus herausarbeiten können.

Im Rahmen einer vom Kriminologischen Forschungsinstitut Nieder-

sachsen (KFN) gemeinsam mit dem Bundesministerium des Innern in den Jahren 2007 und 2008 durchgeführten, **deutschlandweit repräsentativen Dunkelfeldbefragung** unter 44 610 Jugendlichen der neunten Jahrgangsstufe (in 61 Landkreisen bzw. kreisfreien Städten) wurden neben dem Gewaltverhalten (vgl. Baier/Pfeiffer 2009) auch ausländerfeindliche Einstellungen und rechtsextremes Verhalten untersucht.¹ Für die Auswertungen zu diesem Themenkomplex stehen Angaben von insgesamt 20 604 Jugendlichen zur Verfügung. Diese Zahl ist gegenüber der Gesamtstichprobe deutlich reduziert, da nicht alle Jugendlichen den entsprechenden Fragebogen ausfüllen sollten. Im Falle einer nicht-deutschen Herkunft des Befragten wurde dieser gebeten, Fragen zur Integration zu beantworten.² Alle nachfolgenden Auswertungen beziehen sich daher ausschließlich auf deutsche Befragte. Das Durchschnittsalter dieser Befragten beträgt 15,2 Jahre; 51,0% der Jugendlichen sind Jungen, entsprechend 49% Mädchen. Jeweils etwa ein Drittel der Befragten besucht ein Gymnasium/eine Waldorfschule (33,7%) bzw. eine Realschule (33,8%), 20,9% sind Haupt- und Förderschüler, 11,6% Gesamtschüler.³

Die Verbreitung ausländerfeindlicher Einstellungen

Um ausländerfeindliche Einstellungen unter den Jugendlichen zu erfassen, wurde eine im ALLBUS 2006⁴ verwendete Skala herangezogen (Terwey

et al. 2008). Die Befragten wurden gebeten, ihre Meinung zu sechs verschiedenen Aussagen anzugeben, wobei sie ihre Antworten auf einer Skala von „1 – stimmt nicht“ bis „7 – stimmt genau“ abstimmen konnten. Die Verteilung der Antworten zu den jeweiligen Aussagen ist in Tabelle 1 dargestellt. Da die Abstufungen sehr fein differenziert sind, werden diese zur anschaulicheren Darstellung in zwei Gruppen zusammengefasst: denen mit eher ablehnender bzw. indifferenter Haltung (Werte von 1 bis 4) und denen mit eher zustimmender Haltung (Werte von 5 bis 7).

Große Zustimmung erfährt die Aussage, dass die in Deutschland lebenden Ausländer ihren Lebensstil besser an den der Deutschen anpassen sollten. Mehr als die Hälfte der Jugendlichen (57,2%) äußert sich hier zustimmend; etwa jeder fünfte Befragte verortet sich sogar in der obersten Zustimmungskategorie (28,3%). Im Unterschied zu den übrigen Aussagen wird hier eine eher leichte Form ausländerfeindlicher Einstellungen erfasst. In hohem Maße befürworten die Schüler allerdings auch die Aussagen, dass die in Deutschland lebenden Ausländer keine Bereicherung für die Kultur in Deutschland darstellen⁵, dass die meisten Ausländer kriminell sind und dass die in Deutschland lebenden Ausländer bei Knappheit der Arbeitsplätze wieder in ihre Heimat geschickt werden sollten. Mit den übrigen beiden Aussagen identifizieren sich die Jugendlichen in schwächerem Maß, wobei sich aber noch immer etwa jeder fünfte Jugendliche zustimmend äußert (22,0% bzw. 21,6%). Mehr als drei Viertel der Schüler lehnen die Aussagen, dass man den Ausländern in Deutschland jegliche politische Betätigung untersagen sollte und diese ihre Ehepartner nur unter sich auswählen sollten, eher ab (78,0% bzw. 78,4%).

Da die Antworten zu den einzelnen Aussagen hoch miteinander korrelieren

Tabelle 1: Zustimmung zu ausländerfeindlichen Aussagen, nur deutsche Befragte (in %; gewichtete Daten)

	stimmt nicht					stimmt genau	
	1	2	3	4	5	6	7
Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten ihren Lebensstil besser an den der Deutschen anpassen.	42,8					57,2	
Man sollte den in Deutschland lebenden Ausländern jede politische Betätigung untersagen.	78,0					22,0	
Die in Deutschland lebenden Ausländer sollten sich ihre Ehepartner unter ihren eigenen Landsleuten auswählen.	78,4					21,6	
Die in Deutschland lebenden Ausländer sind keine Bereicherung für die Kultur in Deutschland.	54,6					45,4	
Die meisten Ausländer sind kriminell.	60,8					39,2	
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	62,0					38,0	
	9,6	6,9	8,7	17,6	15,5	13,4	28,3
	32,7	14,8	11,9	18,5	7,0	4,5	10,6
	40,1	13,0	8,7	16,6	5,2	4,3	12,1
	9,4	8,5	11,5	25,1	14,3	12,0	19,1
	18,4	12,1	12,1	18,2	14,0	11,1	14,1
	22,7	12,6	10,4	16,3	10,8	8,4	18,7

ren, werden sie in einer Skala „Ausländerfeindliche Einstellungen“ zusammengefasst.⁶ Hierzu wird der Mittelwert aus allen Aussagen gebildet. Die Skala wird zur anschaulicheren Darstellung in drei Gruppen unterteilt: 1) Diejenigen, die diese Aussagen im Durchschnitt ablehnen (Werte von 1 bis 4,00), 2) diejenigen, die ihnen eher zustimmen (Werte zwischen 4,01 und 5,50) und schließlich 3) diejenigen, die den Aussagen sehr zustimmen (Werte zwischen 5,51 und 7,00). Als sehr ausländerfeindlich (Gruppe 3) müssen nach dieser Kategorisierung 14,4% der befragten Schüler eingestuft werden, 26,2% als eher ausländerfeindlich und die übrigen 59,4% als nicht ausländerfeindlich. Mit dem ALLBUS 2006 werden in Bezug auf die deutsche Erwachsenenbevölkerung (ab 18 Jahre) anhand derselben Skala folgende Quoten bestimmt: 9,8% aller deutschen Erwachsenen sind als sehr, 27,0% als eher ausländerfeindlich einzustufen. Unter Jugendlichen scheint damit Ausländerfeindlichkeit etwas weiter verbreitet zu sein als unter Erwachsenen.

Eine Analyse der Einstellungen nach Geschlecht ergibt, dass ausländerfeindliche Einstellungen bei männlichen Schülern mehr Akzeptanz finden als bei weiblichen Schülern: Etwa doppelt so viele Jungen wie Mädchen müssen als sehr ausländerfeindlich eingestuft werden (19,0 zu 9,6%); im mittleren Zustimmungsbereich unterscheiden sich beide Geschlechter nur geringfügig voneinander (27,4 zu 24,9%). Es bestätigen sich damit die Befunde zur Geschlechterdifferenz aus anderen Jugendstudien (vgl. Hadjar 2004, Wetzels et al. 2001). In der Erwachsenenbevölkerung ist hingegen kein deutlicher Geschlechterunterschied festzustellen: So erwei-

sen sich weibliche Befragte im ALLBUS 2006 zu 10,5% als hoch ausländerfeindlich, männliche Befragte nur zu 9,0%.

Die Ausprägung ausländerfeindlicher Einstellungen variiert daneben signifikant mit dem **Bildungsniveau** eines Befragten. Mit fast zehn Prozentpunkten Unterschied zum Gesamtdurchschnitt der Stichprobe lässt sich für Hauptschüler mit 23,1% der höchste Anteil an sehr ausländerfeindlich eingestellten Jugendlichen feststellen, gefolgt von Förderschülern mit 20,1%; Gymnasiasten und Waldorfschüler weisen den geringsten Anteil auf (6,8%; Realschule: 16,1%, Gesamtschule: 17,8%). Weniger ausgeprägt sind die Bildungsunterschiede bei den eher zustimmenden Jugendlichen, wobei auch hier mit höherer Bildung der Anteil an Befürwortern abnimmt. Der Zusammenhang zwischen Bildung und Ausländerfeindlichkeit lässt sich u. a. damit begründen, dass mit höherer Bildung die kognitiven Fähigkeiten eines Individuums zunehmen, die wiederum ein differenzierteres Denken ermöglichen und die Abwertung anderer Bevölkerungsgruppen unwahrscheinlicher machen.

Signifikante, aber insgesamt weniger deutliche Unterschiede ergeben sich bei Betrachtung der ausländerfeind-

lichen Einstellungen nach regionaler Herkunft. So weisen die ostdeutschen Befragten zwar die höchste Rate der Jugendlichen mit hoher Zustimmung zu diesen Aussagen auf (15,0%, eher zustimmend: 25,1%), die Werte unterscheiden sich jedoch nur geringfügig von denen der west- und süddeutschen Befragten⁷ (hohe Zustimmung: 14,7 bzw. 14,1%, eher Zustimmung: 26,9 bzw. 27,0%). Am seltensten werden solche Haltungen von Schülern aus Norddeutschland vertreten (12,1 vs. 23,7%). Der Befund einer nur geringfügigen Höherbelastung der ostdeutschen Befragungsgebiete im Vergleich zu den übrigen Regionen erscheint etwas überraschend, da in der Forschung zumeist von einem höheren Ausmaß ausländerfeindlicher Einstellungen im Osten Deutschlands ausgegangen wird. Möglicherweise hat es diesbezüglich bei den Jugendlichen mittlerweile Angleichungstendenzen zwischen Ost und West gegeben. In Bezug auf die im ALLBUS befragten Erwachsenen ergibt sich noch ein wahrnehmbarer Ost-West-Unterschied: Hier werden nur 8,7% der erwachsenen Westdeutschen, aber 14,1% der erwachsenen Ostdeutschen als sehr ausländerfeindlich eingestuft.

Rechtsextremeres Verhalten von Jugendlichen

Im Fragebogen wurden neben ausländerfeindlichen Einstellungen auch verschiedene Formen rechtsextremen Verhaltens abgefragt. Einerseits handelt es sich dabei um eher niedrigschwellige Verhaltensweisen wie das Hören verschiedener Musikgruppen, das Tragen bestimmter Kleidungsmarken usw. Andererseits wurde auch das Begehen rechtsextremer Straftaten erhoben. In Tabelle 2 ist zunächst dargestellt, wie häufig in den letzten zwölf Monaten verschiedene niedrigschwellige Verhaltensweisen gezeigt wurden.

Dabei kann belegt werden, dass äußere Anzeichen einer rechtsextremen

Tabelle 2: Niedrigschwelliges rechtsextremeres Verhalten, nur deutsche Befragte (in %; gewichtete Daten)

	nie	selten	manchmal	oft	sehr oft
Ich habe Musik mindestens einer der folgenden Gruppen gehört: Endstufe, Nordwind, Kraftschlag, Störkraft, Landser.	78,1		15,1		6,9
Auf meiner Schultasche oder meiner Kleidung habe ich Sticker oder Buttons getragen, um zu zeigen, dass ich rechts bin.	93,9		4,3		1,8
Ich habe Kleidung bestimmter Marken wie Consdaple, Masterrace, Walhall Germany, Thor Steinar o.ä. getragen.	88,6		7,6		3,8
Index „Äußere Anzeichen einer rechtsextremen Gesinnung (Musik, Sticker, Kleidung)“	73,3		17,4		9,3

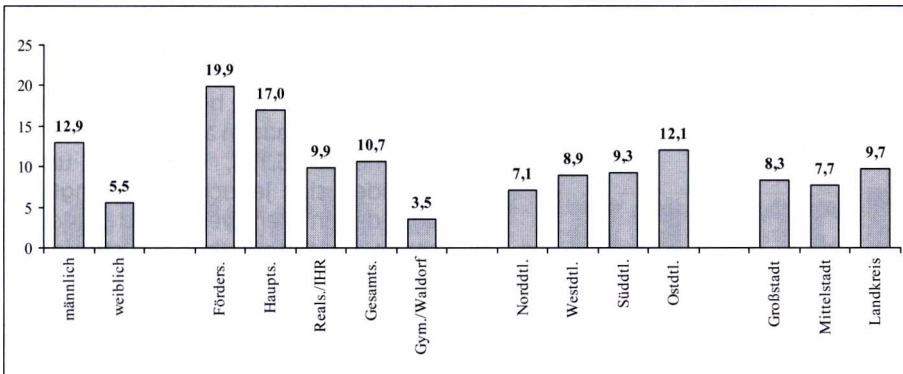


Abbildung 1: Äußere Anzeichen einer rechtsextremen Gesinnung („häufig“) nach verschiedenen Gruppen, nur deutsche Befragte (in %; gewichtete Daten)

Gesinnung bei einer kleinen Gruppe Jugendlicher zu finden sind. Vom häufigen Hören (oft und sehr oft) bestimmter Musikgruppen in den letzten zwölf Monaten berichten 6,9% der Schüler, vom Tragen bestimmter Kleidungsmarken 3,8% und schließlich 1,8% vom Tragen von Buttons oder Stickern an Kleidung/Schultaschen. Aus diesen drei Angaben wurde ein Index gebildet, bei dem der höchste Wert dieser drei Aussagen eingeht: Hört ein Jugendlicher beispielsweise oft Musik entsprechender Gruppen, trägt aber nie Buttons/Sticker oder Kleidungsstücke bestimmter Marken, so fließt ersterer Wert in den Index ein. Bei jedem vierten Schüler lässt sich mindestens selten eines dieser äußeren Merkmale rechtsextremer Gesinnung beobachten (100% – 73,3%), 9,3% der Jugendlichen praktizieren diese Handlungen regelmäßig.

Abbildung 1 kann die Verbreitung des niedrigschwelligen Verhaltens differenziert nach Geschlecht, Schulform und Gebietskategorien entnommen werden. In der Gruppe der männlichen Neuntklässler ist der Anteil der sich häufig in dieser Weise verhaltenden Personen mehr als doppelt so hoch wie in der Gruppe der weiblichen Schüler. Weiterhin zeigt sich, dass mit zunehmender Bildung ein Rückgang der Verbreitung niedrigschwelligen rechtsextremen Verhaltens festzustellen ist: Nur 3,5% der Gymnasiasten/Waldorfschüler haben häufiger entsprechende Verhaltensweisen ausgeführt, aber 19,9% der Förder- und 17,0% der Hauptschüler. Im Norden Deutschlands wird am seltensten auf eine rechte Gesinnung hindeutende Musik gehört oder entsprechende Kleidung getragen. Im Westen und Süden Deutschlands liegen die Raten im mittleren Bereich, in den ostdeutschen Gebieten sind sie mehr als anderthalbmal so hoch wie in den norddeutschen Befragungs-

gebieten. In Landkreisen zeigen Jugendliche am häufigsten äußere Anzeichen einer rechten Gesinnung, in Mittelstädten hingegen tun dies die wenigsten Jugendlichen.

Als rechtsextreme Straftaten wurden folgende Verhaltensweisen erfasst: schon jemals „absichtlich jemanden stark geschlagen und verletzt, weil er Ausländer war“, „absichtlich Dinge beschädigt, weil sie einem Ausländer gehörten“ bzw. „absichtlich ein von Ausländern bewohntes Haus beschädigt“. Diese Verhaltensweisen sind unter den Schülern gering verbreitet: 2,7% bejahen das Begehen einer Körperverletzung, 2,8% einer Sachbeschädigung und 1,7% die Beschädigung eines von Ausländern bewohnten Hauses. Jeder 25. Jugendliche (4,3%) hat mindestens eine der drei genannten Taten schon einmal begangen.

Obwohl die vorgestellten Verhaltensweisen von uns als rechtsextrem bezeichnet werden, sollte im Sinne der Definition nach Heitmeyer (1987) erst dann von Rechtsextremismus gesprochen werden, wenn die Ausübung mit entsprechenden Einstellungen einhergeht. Rechtsextremismus beinhaltet eine Einstellungs- und eine Verhaltenskomponente, wobei letztere im Wesentlichen auf Gewaltverhalten fokussiert. Unsere Analysen deuten darauf hin, dass auch das Begehen anderer rechtsextremer Straftaten (Sachbeschädigungen) und das Vorhandensein äußerer Anzeichen einer rechtsextremen Gesinnung in hohem Maße mit der Befürwortung ausländerfeindlicher Einstellungen einhergeht (vgl. Baier et al. 2009, S. 119), wobei ein nicht unwesentlicher Teil der Jugendlichen entsprechende Verhaltensweisen zeigt, ohne gleichzeitig ausländerfeindlich zu sein; ebenso gibt es Jugendliche, die ausländerfeindlich eingestellt sind, ohne dass sich dies in ihrem Verhalten manifestiert.

Es erscheint daher notwendig, die drei verschiedenen Indikatoren (Ausländerfeindlichkeit, niedrigschwelliges Verhalten, Straftaten) in einer Klassifikation zusammenzuführen (Abbildung 2). Dabei unterscheiden wir zunächst auf der Einstellungsebene zwischen nicht ausländerfeindlichen, eher ausländerfeindlichen und sehr ausländerfeindlich eingestellten Jugendlichen. Auf der Verhaltensebene wird im Wesentlichen differenziert nach Personen, die mindestens selten niedrigschwelliges rechtsextremes Verhalten zeigen oder eine rechtsextreme Straftat begangen haben bzw. denen, die keine dieser Verhaltensweisen gezeigt haben. In der Gruppe der sehr ausländerfeindlichen Jugendlichen, die mindestens eine Form rechtsextremen Verhaltens gezeigt haben, weisen wir zusätzlich zwei Gruppen aus: 1) Diejenigen, die häufiger rechte Musik hören bzw. Kleidung oder Sticker tragen oder eine Straftat begangen haben und 2) diejenigen, die häufiger entsprechende Musik bzw. Kleidung tragen und eine Straftat begangen haben.

In die Analyse werden nur Befragte einbezogen, die bei allen drei Indikatoren einen gültigen Wert aufweisen (N = 19 492).⁸ Mit 48,9% ist fast die Hälfte der befragten deutschen Jugendlichen nicht ausländerfeindlich eingestellt und zeigt kein rechtsextremes Verhalten; 10,7% der Jugendlichen sind zwar ebenfalls nicht ausländerfeindlich, zeigen jedoch mindestens eine Form rechtsextremen Verhaltens. Obwohl das Verhalten dieser Jugendlichen auf eine ausländerfeindliche Gesinnung hindeutet, sind sie sich dieser scheinbar nicht vollständig bewusst, weshalb sie die entsprechenden Aussagen zur Ausländerfeindlichkeit im Durchschnitt nicht bejahen.

Fast ein Viertel der Befragten (17,6% + 6,0% = 23,6%) befürwortet ausländerfeindliche Einstellungen; dies schlägt sich jedoch nicht in deren Verhalten nieder. Eine kleinere Gruppe von 16,7% hat ebenfalls eine eher bzw. sehr ausländerfeindliche Haltung (8,5% bzw. 8,2%), wobei sich dies auf Verhaltensebene im mindestens seltenen Hören bestimmter Musik oder Tragen von entsprechender Kleidung bzw. im Ausüben rechtsextremer Straftaten ausdrückt. Als rechtsextreme Jugendliche, deren ausgeprägte ausländerfeindliche Einstellungen mit häufigem niedrigschwelligem Verhalten und/oder dem Begehen rechtsextremer Straftaten einhergehen, müssen 5,2% der Schüler bezeichnet werden. Bei 1,7% der deut-

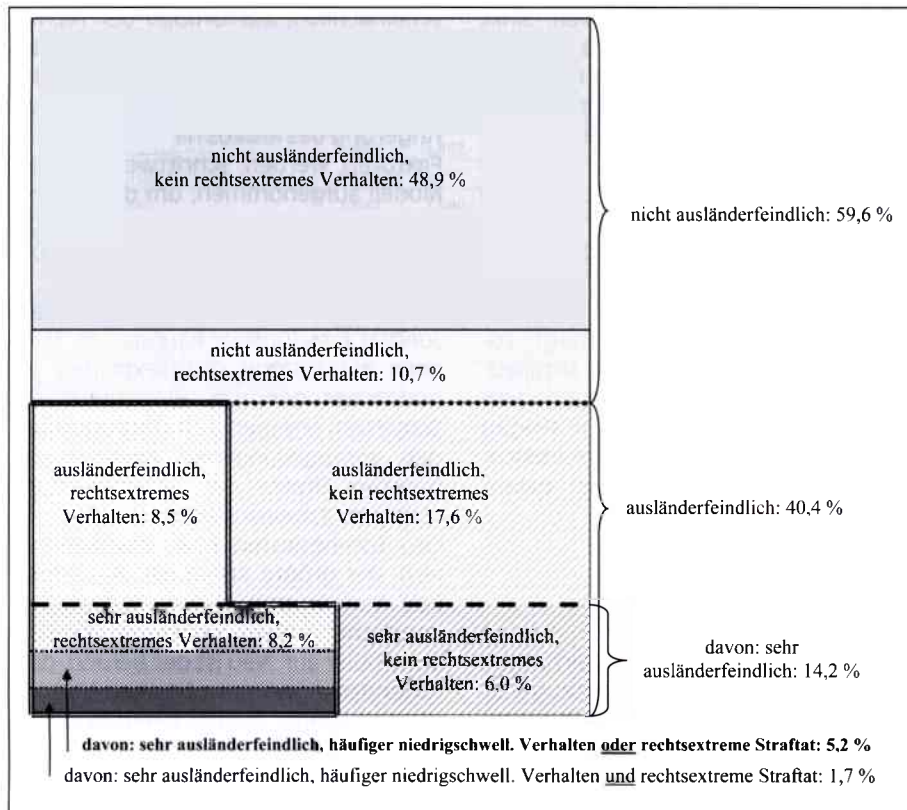


Abbildung 2: Ausländerfeindlichkeit und rechtsextremes Verhalten – Eine Gruppenübersicht (nur deutsche Befragte; in %, gewichtete Daten)

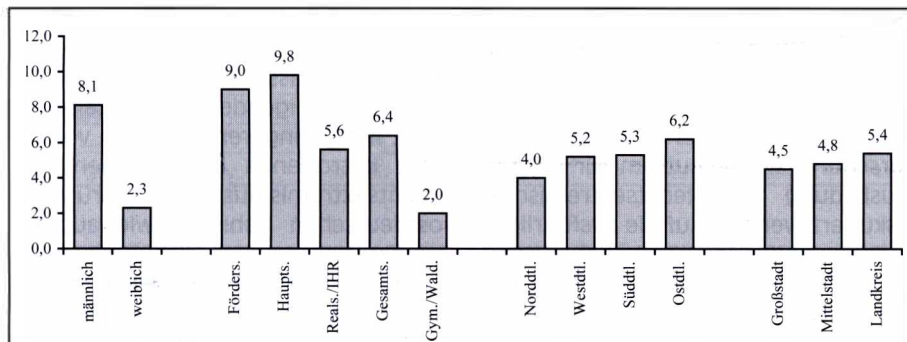


Abbildung 3: Anteil rechtsextremer Jugendlicher nach Geschlecht, Schulform und Gebietskategorien, nur deutsche Befragte (in %, gewichtete Daten)

schen Jugendlichen findet sich gleichzeitig das häufige Ausüben niedrigschwelliger Formen rechtsextremen Verhaltens, das Begehen mindestens einer rechtsextremen Straftat und eine ausgeprägte ausländerfeindliche Einstellung.

Eine nach Geschlecht differenzierende Analyse der Jugendlichen, die als im engeren Sinne rechtsextrem einzustufen sind (5,2%), belegt, dass Jungen viermal so häufig zu dieser Gruppe gehören wie Mädchen (Abbildung 3). Mit zunehmender Bildung verringert sich der Anteil an rechtsextremen Jugendlichen. Weiterhin zeigt sich, dass in norddeutschen Gebieten mit 4,0% der geringste Anteil an rechtsextremen Jugendlichen zu finden ist. Etwa andert-

halb mal so hoch ist dagegen der Anteil an rechtsextremen Jugendlichen in Ostdeutschland (6,2%); bei Berücksichtigung der Verhaltenskomponente findet sich also doch ein deutlicher Ost-West-Unterschied im Rechtsextremismus. Signifikante Stadt-Land-Unterschiede können nicht festgestellt werden; tendenziell zeigt sich aber eine größere Verbreitung des Rechtsextremismus in ländlichen Gebieten.

Der Anteil an rechtsextremen Schülern variiert zudem deutlich zwischen den verschiedenen, in die Untersuchung einbezogenen Gebieten. Befragungen wurden in insgesamt 61 Landkreisen bzw. kreisfreien Städten durchgeführt, von denen 44 in Nord-, Süd- und Westdeutschland lagen und 16 in

Ostdeutschland.⁹ Beschränken wir uns auf die männlichen Befragten, so liegt der Anteil an rechtsextremen Schülern in den 44 Gebieten Nord-, Süd- und Westdeutschland zwischen 2,2 und 15,3%, in Ostdeutschland reicht die Spanne von 0,0 bis 16,9%. Unter den Gebieten mit geringerer Belastung sind norddeutsche Gebiete – gemessen an ihrem Anteil in der Stichprobe – überrepräsentiert; Gleiches gilt für die Großstädte. Landkreise gehören dagegen eher selten zu den Gebieten mit geringen Anteilen an Rechtsextremen. Möglicherweise stehen die Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Gebieten mit dem gebietsspezifischen Anteil an nichtdeutschen Jugendlichen in Beziehung. Die in Großstädten häufiger vorhandenen Gelegenheiten, Kontakte zu Angehörigen einer anderen Nationalität oder Kultur zu knüpfen, könnten in Anlehnung an die Kontakthypothese für den geringeren Anteil an rechtsextremen Jugendlichen in diesen Gebieten verantwortlich sein.

Mitgliedschaft in rechten Gruppen bzw. Kameradschaften

Die Jugendlichen wurden auch danach gefragt, ob sie Mitglied in einer rechten Gruppe oder einer Kameradschaft sind. Insgesamt gaben 3,8% der Jugendlichen an, einer solchen Gruppe anzugehören. Jungen sind mit 4,9% deutlich häufiger Mitglieder als Mädchen (2,6%). Damit haben rechte Gruppen/Kameradschaften zumindest für Jungen eine ebensolche Anziehungskraft wie soziale oder politische Organisationen (Rotes Kreuz, Parteien), deren Mitgliedschaft an einer anderen Stelle des Fragebogens erfasst wurde und denen sowohl deutsche Jungen als auch deutsche Mädchen zu jeweils 4,9% angehören. Zu beachten ist freilich, dass andere Organisationen einen sehr viel höheren Zulauf haben: Einem Sportverein gehören bspw. 60,9% der deutschen Jungen und 53,6% der Mädchen an, einer kirchlichen oder anderen religiösen Gruppe 15,3 bzw. 20,0%, der Freiwilligen Feuerwehr 10,1 bzw. 2,8%.

Auffällig ist, dass Jungen aus ostdeutschen Befragungsgebieten mit 6,4% eine um mehr als das Zweifache höhere Mitgliedschaftsquote in rechten Gruppen/Kameradschaften aufweisen als Jungen aus norddeutschen Gebieten (2,9%); im Süden gehören immerhin 5,7% der männlichen Befragten einer solchen Gruppe an (West: 4,3%). In Bezug auf die Mädchen fallen die regionalen Unterschiede geringer aus.

Auch zwischen den einzelnen Befragungsgebieten existieren deutliche Unterschiede in der Mitgliedschaftsquote: In den 44 west-, nord- und süd-deutschen Gebieten variiert der Anteil an männlichen Mitgliedern rechter Gruppen/Kameradschaften zwischen 0,0 und 9,3%, in den elf ostdeutschen Gebieten zwischen 0,0 und 12,4%. Überproportional viele Gebiete mit hoher Mitgliedschaftsquote liegen im Süden Deutschlands. Zugleich gibt es aber auch im Süden Gebiete, die zu jenen Gebieten mit niedriger Belastung zählen. Im Norden sind Gebiete mit niedriger Mitgliedschaftsquote überproportional häufig zu finden. Die deutliche Variation zwischen den Gebieten legt die Vermutung nahe, dass Gelegenheitsstrukturen und andere gebietspezifische Besonderheiten einen Einfluss darauf ausüben, dass sich rechten Gruppen/Kameradschaften angeschlossen wird.

Überträgt man die ermittelte Quote von 3,8% der 14- bis 16-Jährigen, die rechten Gruppen/Kameradschaften angehören, auf alle in Deutschland lebenden Jugendlichen dieser Altersgruppe, würden absolut gesehen etwa 34 000 Jugendliche in solchen Gruppen organisiert sein. Diese Zahl weicht deutlich von den Angaben des Verfassungsschutzberichts 2007 ab, wonach bundesweit insgesamt 31 000 Personen unterschiedlichen Alters rechtsextremistischen Organisationen oder subkulturell geprägten Gruppen von Rechtsextremen angehören. Allerdings beziehen sich die hier dargestellten Befunde nur auf deutsche Jugendliche, nicht auf alle Jugendliche (inkl. Migranten). Wird dies berücksichtigt, sind es nur ca. 23 000 Jugendliche, die deutschlandweit rechten Gruppen/Kameradschaften angehören würden. Aber auch diese Zahl liegt weit über dem, was der Verfassungsschutz an jugendlichen Rechtsextremisten bisher ermittelt hat. Dieser Widerspruch lässt sich vor allem auf die Diskrepanz zwischen Hell- und Dunkelfeld zurückführen. Verfassungsschutz und Polizei registrieren in ihren Statistiken das, was ihnen im Rahmen ihrer amtlichen Tätigkeit bekannt wird. Wir dagegen haben das Dunkelfeld erforscht. Hinzu kommt, dass Rechtsextremismus im Sinne des Verfassungsschutzes enger definiert ist als unsere Frage nach der (auch informellen) Zugehörigkeit zu einer rechten Gruppe oder Kameradschaft. Wenn wir beispielsweise nur diejenigen deutschen Jugendlichen aus solchen Gruppen berücksichtigen, die rechtsextre-

me Straftaten begangen haben, sinkt die Quote von 3,8% auf 1,3% und damit die absolute Zahl dieser sich rechtsextrem verhaltenden Jugendlichen auf 7900. Weitgehend ausgeschlossen werden kann, dass die Diskrepanz zwischen den Dunkelfeldbefunden und den Hellfeldschätzungen des Verfassungsschutzes auf einer missverständlichen Frageformulierung beruht: Jugendliche wissen, was sich hinter Begriffen wie „rechts“ oder „links“ verbirgt; zudem war die Frage nach der Mitgliedschaft eingebettet in ein Fragebogenmodul, in dem sich zahlreiche Fragen zum selben Thema (Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus) befanden.



Bedingungsfaktoren von Rechtsextremismus

In den bisherigen Auswertungen wurden neben der Geschlechtszugehörigkeit, dem Bildungsniveau und der regionalen Herkunft keine weiteren Bedingungsfaktoren von Rechtsextremismus untersucht. Wir wollen deshalb in einem multivariaten Modell zuletzt prüfen, welche Faktoren darüber hinaus verantwortlich dafür sind, dass Jugendliche rechtsextrem werden. Dabei werden sowohl familiäre und persönlichkeitsbezogene Merkmale als auch Freizeitaktivitäten der Jugendlichen einbezogen, d. h. Merkmale, die in der Forschung als bedeutsam für die Herausbildung von Rechtsextremismus diskutiert werden. Auf die ausführliche Darstellung der entsprechenden Literatur muss an dieser Stelle allerdings verzichtet werden (vgl. z. B. Baier/Boehnke 2008).

Um den Einfluss verschiedener Faktoren zu prüfen, kommt das Verfahren der logistischen Mehrebenenanalyse zum Einsatz. Dieses ermöglicht es einerseits, dass Faktoren, die sowohl die Schüler selbst als auch die Gebiete, in denen die Schüler befragt wurden, betreffen, statistisch angemessen berücksichtigt werden können. Andererseits ist es für die Untersuchung von dichotomen abhängigen Variablen geeignet. Die Variable Rechtsextremismus ist dichotom, weil wir nur zwei Gruppen von Jugendlichen miteinander vergleichen: Jugendliche, die nicht ausländerfeindlich sind und kein rechtsextremes Verhalten zeigen (48,9% aller Befragten) und Jugendliche, die als rechtsextrem eingestuft worden sind (5,2% aller Befragten). In Tabelle 3 werden sogenannte Effektkoeffizienten berichtet, die bei Werten über 1 anzeigen, dass die Wahr-

scheinlichkeit, zur Gruppe der rechtsextremen Jugendlichen zu gehören, durch diese Variable erhöht wird; Werte unter 1 hingegen deuten auf eine Verringerung des Risikos hin. Die einzelnen Faktoren werden schrittweise in das Modell aufgenommen, um den jeweiligen Beitrag verschiedener Erklärungsansätze genauer analysieren zu können.

In Modell 1 zeigt sich zunächst, dass Jungen fast fünfmal häufiger als Mädchen zur Gruppe rechtsextremer Jugendlicher gehören. Hinsichtlich der Schulform ergeben sich die bereits aus den vorangegangenen Analysen bekannten Effekte der Höherbelastung niedriger Schulformen im Vergleich zu den Gymnasiasten bzw. Waldorfschülern. Das größte Risiko der Zugehörigkeit zur Gruppe rechtsextremer Jugendlicher weisen die Haupt- und Förderschüler auf. Neu ist der Befund, dass Jugendliche aus armutsnahen Verhältnissen häufiger rechtsextrem sind. Diese Verhältnisse wurden dabei über den Bezug von Arbeitslosengeld II bzw. Hartz IV oder die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit abgebildet.¹⁰

Im zweiten Modell wird geprüft, ob Eigenschaften der Befragungsgebiete zu erklären helfen, ob Schüler rechtsextrem werden oder nicht. Im Ergebnis zeigt sich, dass dies nicht der Fall ist; d. h. mit steigendem Migrantenanteil bzw. mit geringerem Anteil an von Armut betroffenen Familien geht der Rechtsextremismus nicht zurück. In ostdeutschen Gebieten wie auch in Landkreisen wenden sich Jugendliche häufiger dem Rechtsextremismus zu; die Effekte sind aber nicht signifikant.

Modell 3 bestätigt, dass familiäre und schulische Faktoren mit Rechtsextremismus in Zusammenhang stehen. Schüler, die zu Hause schwere elterliche Gewalt erleben (die z. B. mit der Faust geschlagen oder verprügelt werden), sind 2,3-mal häufiger rechtsextrem als Schüler, die gewaltlos erzogen werden. Ebenso erhöhen schlechte Schulleistungen das Risiko, in den Rechtsextremismus abzugleiten. Eine hohe Schulbindung reduziert hingegen dieses Risiko. Eine solche Bindung (erfasst über die Aussagen „Ich gehe gern zur Schule“ und „An meiner Schule gefällt es mir wirklich gut“) geht mit einer stärkeren Orientierung an positiven Verhaltensvorbildern (z. B. Lehrern) einher; die Abwertung anderer Bevölkerungsgruppen in Wort und Tat wird verhindert.

Persönlichkeitsfaktoren beeinflussen ebenfalls die Ausbildung von Rechtsextremismus – insgesamt sogar

Tabelle 3: Einflussfaktoren von Rechtsextremismus (binäre logistische Mehrebenenanalyse; abgebildet: Exp(B); fett: signifikant bei $p < .001$, unterstrichen: signifikant bei $p < .05$)

	Modell 1	Modell 2	Modell 3	Modell 4	Modell 5	Modell 6	Modell 7
Geschlecht: männlich	4.846	4.852	4.604	2.908	1.290	3.217	1.131
Schule: Förder/Haupt	8.688	8.714	7.020	8.140	8.436	4.320	7.379
Schule: Real/IHR	3.684	3.590	3.013	3.430	2.721	2.638	2.600
Schule: Gesamt	4.521	4.575	3.850	4.323	3.291	2.838	3.242
Schule: Gymnasium	Referenz	Referenz	Referenz	Referenz	Referenz	Referenz	Referenz
Abhängig von staatlichen Leistungen	<u>1.449</u>	<u>1.418</u>	1.209	<u>1.648</u>	<u>1.589</u>	1.471	<u>1.610</u>
Erhebungsjahr: 2008	1.143	1.135	1.122	1.041	1.083	<u>1.418</u>	0.960
Elterngewalt in Kindheit: nein			Referenz				Referenz
Elterngewalt in Kindheit: selten leicht			1.134				1.138
Elterngewalt in Kindheit: häufig leicht/schwer			2.307				2.039
hohe Schulbindung			0.586				0.647
schlechte Schulnoten			1.691				1.572
niedrige Selbstkontrolle (Risikosuche)				2.683			1.770
Autoritarismus				1.363			1.480
Materialistische Werte				1.469			1.464
Anteil nichtdeutscher Freunde					0.122		0.069
Konsum von Gewaltmedien					1.639		1.484
häufiger Alkoholkonsum					4.093		2.894
Mitgliedschaft: Freiwillige Feuerwehr					2.009		1.864
Mitgliedschaft: Musik-/Theaterverein					0.550		0.610
Mitgliedschaft: rechten Gruppen						18.997	
Gewalttat in letzten 12 Monaten begangen						5.497	
Ausländerfeindlichkeit der Freunde						10.389	
Migrantenanteil		0.998	1.000	0.997	1.012	1.000	1.012
Quote: abhängig von staatlichen Leistungen		0.991	0.974	0.988	0.973	0.988	0.964
Ostdeutsch		1.405	1.880	1.486	1.887	1.344	2.199
Landkreis		1.259	1.214	1.283	1.199	1.695	1.131
U0	0.338	0.315	0.349	0.296	0.332	0.483	0.305
Extra-dispersion	0.944	0.952	0.914	0.925	0.913	0.910	0.888
erklärte Varianz	29,7 %	29,9 %	38,7 %	45,0 %	44,4 %	67,0 %	58,1 %
Befragte/Gebiete	8594/61	8594/61	8594/61	8594/61	8594/61	8594/61	8594/61

etwas stärker als familiäre und schulische Faktoren, was sich im Anstieg der erklärten Varianz auf 45,0% ablesen lässt. Schüler mit einer hohen Affinität zu riskantem Verhalten (z. B. „Ich gehe gern ein Risiko ein, einfach weil es Spaß macht“) gehören signifikant häufiger der Gruppe der rechtsextremen Jugendlichen an als weniger risikobereite Schüler. Dies stimmt mit Befunden der Gewaltforschung überein; insofern stellt der Rechtsextremismus eine jugendkulturelle Bewegung dar, die besondere Anziehung auf Jugendliche mit niedrigen Selbstkontrollfähigkeiten ausübt und dahingehend anderen Gewaltgruppen gleicht.

Daneben erweisen sich autoritäre Einstellungen¹¹ als wichtige Bedingungsfaktoren des Rechtsextremismus. Dies vermuteten bereits Adorno et al. (1950) in ihren Studien zum autoritären Charakter. Ein solcher Charakter bildet sich u. a. in Konfrontation mit innerfamiliärer Gewalt heraus. Die familiären Konflikte werden auf andere Per-

sonen oder Personengruppen übertragen („Sündenböcke“). Vorurteilsbildung und Diskriminierung sind eine Folge dieser Projektion.

Einbezogen wurden in Modell 4 zuletzt auch materialistische Werthaltungen („einen hohen Lebensstandard haben“, „Macht und Einfluss haben“). In der aktuellen Forschung hat sich gezeigt, dass diese Werthaltungen dazu führen, Mitkonkurrenten um gesellschaftliche Positionen und Ressourcen abzuwerten (vgl. Hadjar 2004). Die „Ellenbogenmentalität“, die als Persönlichkeitseigenschaft eine Entsprechung des kapitalistischen Wirtschaftssystems ist, hat zur Folge, dass die Ellenbogen besonders häufig gegen sozial schwächere Gruppen „ausgefahren“ werden. Unsere in Tabelle 3 präsentierten Ergebnisse stützen diese Sichtweise, da Jugendliche mit stark ausgeprägten materialistischen Werthaltungen häufiger rechtsextrem sind.

Neben Persönlichkeitseigenschaften und familiären wie schulischen Bedin-

gungen zeigt sich in Modell 5 auch, dass die Art und Weise der Freizeitbeschäftigung mit dem Rechtsextremismus korreliert. Ein häufiger Konsum von Gewaltinhalten in Fernsehen oder Computerspielen (Horrorfilme, Actionfilme/Thriller, Egoshooter, Prügelspiele) geht ebenso mit ein häufigeren Zugehörigkeit zur Gruppe der Rechtsextremen einher wie ein häufiger Alkoholkonsum. Dies hängt damit zusammen, dass dem Rechtsextremismus ein Gewaltelement inhärent ist. Gewaltmedien stellen Vorbilder für Gewaltverhalten zur Verfügung; Alkoholkonsum setzt Hemmschwellen herab, diese Vorbilder in der Realität nachzuahmen.

Wird in der Freizeit mit nichtdeutschen Jugendlichen verkehrt, reduziert dies das Risiko, rechtsextrem zu werden. Damit wird die Kontakthypothese bestätigt, nach der entscheidend ist, ob persönliche Beziehungen zu Migranten bestehen. Zugleich wird dadurch auch in präventiver Hinsicht auf die wichtige Rolle interethnischer Kontakte zum Abbau von Vorurteilen verwiesen. Um diesen Zusammenhang sichtbar zu machen, haben wir im Fragebogen nach der Herkunft der fünf besten Freunde gefragt. Je mehr Freunde der deutschen Befragten einen Migrationshintergrund besitzen, umso häufiger wird von ausländerfeindlichen Einstellungen und rechtsextremem Verhalten abgesehen.

Modell 5 verweist aber noch auf einen weiteren Zusammenhang: Jugendliche, die in Freiwilligen Feuerwehren aktiv sind, weisen eine höhere Affinität zum Rechtsextremismus auf; Jugendliche, die Musik- oder Theatervereinen angehören, sind signifikant seltener rechtsextrem. Für andere Vereine bzw. Organisationen ergeben sich nach Kontrolle weiterer Faktoren keine signifikanten Beziehungen mit dem Rechtsextremismus. Freilich lässt sich an dieser Stelle nicht die Frage nach Ursache und Wirkung abschließend klären, da nur eine Querschnittsbefragung durchgeführt wurde. Ob sich ganz bestimmte, bereits belastete Jugendliche in Freiwilligen Feuerwehren zusammenschließen oder aber ob in diesen Vereinigungen auch Rechtsextremismus sozialisiert wird, kann damit nicht geklärt werden. Nichtsdestotrotz machen die Befunde darauf aufmerksam, dass Vereine und andere Organisationen, die gemeinhin positiv als das soziale Kapital einer Gesellschaft bewertet werden, nicht immer positiv auf das Verhalten ihrer Mitglieder einwirken.

All die bislang genannten Faktoren erweisen sich auch dann als bedeutsam, wenn sie gemeinsam in ein Erklärungsmodell aufgenommen werden (Modell 7) – mit der Ausnahme der Faktoren, die die Gebiete beschreiben (Migrantenanteil usw.). Dies bedeutet, dass es sich z. T. um unabhängig voneinander wirkende Einflussfaktoren handelt, die einmal mehr deutlich machen, dass Rechtsextremismus nicht monokausal erklärt werden kann. Dass wir bedeutsame Faktoren in die Analysen einbezogen haben, zeigt sich darin, dass damit 58,1% der Varianz des Rechtsextremismus erklärt werden kann. Zugleich bleibt aber noch immer ein nicht unerheblich großer Anteil unerklärter Varianz, was die Frage nach weiteren Erklärungsfaktoren provoziert.

Ein Modell, und zwar das Modell 6, wurde bislang noch nicht erläutert. Hier haben wir Faktoren einbezogen, deren Stellenwert als Ursachen zweifelhaft ist, die also eher als gleichzeitig vorhandene Auffälligkeiten (Korrelationen) zu interpretieren sind. Die Effekte bestätigen dabei Folgendes:

- Jugendliche, die in rechten Gruppen oder Kameradschaften Mitglied sind, sind 19-mal häufiger rechtsextrem als Jugendliche ohne eine solche Mitgliedschaft. Dies unterstreicht die Verlässlichkeit der Angaben der Jugendlichen, sagt aber noch nichts über die Ursache-Wirkungs-Beziehung aus.
- Jugendliche, die in den letzten zwölf Monaten mindestens eine Gewalt begangen haben (z. B. eine Körperverletzung oder einen Raub), sind eher rechtsextrem. Natürlich ist das Gewaltverhalten nicht die Ursache des Rechtsextremismus. Der Zusammenhang unterstreicht aber, dass Rechtsextremismus auf eine bestimmte Gruppe an (männlichen) Schülern eine große Anziehungskraft entfaltet.
- Wenn die eigenen Freunde ausländerfeindlich eingestellt sind, dann erhöht sich das Risiko, selbst rechtsextrem zu werden. Derartige Effekte der Zugehörigkeit zu problematischen Peergruppen auf das eigene Verhalten sind u. a. aus der Gewaltforschung bekannt und werden mit Nachahmung, Gruppendruck, gemeinsam geteilter Freizeit usw. begründet. Auch hier bleibt allerdings die Ursache-Wirkungs-Beziehung unklar, insbesondere deshalb, weil wir die Einschätzung der Ausländerfeindlichkeit der Freunde durch den Befragten selbst vornehmen ließen. Dies ist für Einstellung

sicherlich schwieriger als für Verhaltensweisen. Angemessener wäre es deshalb, die Freunde selbst zum Ausmaß ihrer Ausländerfeindlichkeit zu befragen.

Ausblick

Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus prägen, so die Schlussfolgerung aus den Analysen, das Weltbild einer Minderheit von Jugendlichen: 14,4% müssen als sehr ausländerfeindlich eingestuft werden; bei insgesamt 5,2% der Jugendlichen verbindet sich dies mit rechtsextremen Verhaltensweisen. Fast die Hälfte der befragten deutschen Jugendlichen äußert sich allerdings weder ausländerfeindlich noch zeigt sie Anzeichen rechtsextremen Verhaltens. Welche Entwicklungen diesbezüglich festzustellen sind, kann bislang nicht gesagt werden, weil deutschlandweit repräsentative Befragungen unter Jugendlichen älteren Datums nicht vorliegen. Aus dem Anstieg der Zahlen des Verfassungsschutzes kann nicht ohne weiteres auf einen realen Anstieg des Rechtsextremismus geschlossen werden, da auch hier die Relation von Hell- und Dunkelfeld beachtet werden muss.

Die Analysen zu den Bedingungsfaktoren von Rechtsextremismus konnten belegen, dass eine Reihe an Faktoren beachtet werden muss. Zwei Befunde veranlassen uns dazu, diesen Bedingungsfaktoren in einem zukünftigen Forschungsprojekt weiter nachzugehen: Erstens hat sich gezeigt, dass trotz Berücksichtigung zahlreicher Bedingungsfaktoren eine weitere Beschäftigung mit der Frage, was Jugendliche dazu motiviert, rechtsextrem zu werden, notwendig ist; ein nicht unerheblicher Teil der Varianz bleibt bislang unerklärt. Zweitens ergeben sich enorme Unterschiede in den Rechtsextremismusquoten der einbezogenen 61 Gebiete, die wir mittels Faktoren wie dem Migrantenanteil oder der Armutsquote nicht erklären können. Wir planen daher eine Forschung, die den regionalen Besonderheiten stärker nachgehen soll. Möglicherweise stehen diese Besonderheiten mit einem unterschiedlichen Ausmaß an lokalen Präventionsbemühungen, dem Vorhandensein rechtsextremer Vereinigungen, der Existenz bestimmter regionaler Traditionen oder anderen, bislang unbekanntem Merkmalen im Zusammenhang. Um diesen Merkmalen auf den Grund zu gehen, sollen in ausgewählten Landkreisen und kreisfreien Städ-

ten der Schülerbefragung weitere Recherchen und Datenerhebungen stattfinden; darauf aufbauend sollen dann Vorschläge für regionale bzw. lokale Präventionsmaßnahmen entwickelt werden.

Literatur

- Adorno, T. W., Frenkel-Brunswick, E., Levinson, D. J., Sanford, R. N. (1950). *The Authoritarian Personality*. New York: Harper.
- Baier, D., Boehnke, K. (2008). *Jugendliche und politischer Extremismus*. In: Silbereisen, R. K., Hasselhorn, M. (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie des Jugendalters*. Göttingen: Hogrefe, S. 807–834.
- Baier, D., Pfeiffer, C. (2009). *Jugendgewalt in Deutschland – Erkenntnisse einer repräsentativen Schülerbefragung*. Forum Kriminalprävention.
- Baier, D., Pfeiffer, C., Simonson, J., Rabold, S. (2009). *Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt*. KFN: Forschungsbericht Nr. 107.
- Hadjar, A. (2004). *Ellenbogenmentalität und Fremdenfeindlichkeit bei Jugendlichen. Die Rolle des Hierarchischen Selbstinteresses*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Heitmeyer, W. (1987). *Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen*. Empirische Ergebnisse und Erklärungsmuster einer Untersuchung zur politischen Sozialisation. Weinheim: Juventa.
- Terwey, M., Bens, A., Baumann, H., Baltzer, S. (2008). *Datenhandbuch ALLBUS 2006*. Köln/Mannheim: GESIS.
- Wetzels, P., Enzmann, D., Mecklenburg, E., Pfeiffer, C. (2001). *Jugend und Gewalt. Eine repräsentative Dunkelfeldanalyse in München und acht anderen deutschen Städten*. Baden-Baden: Nomos.

Kontakt:

Dirk Baier

E-Mail: baier@kfn.uni-hannover.de

¹ Vgl. zu methodischen Fragen wie Stichprobenziehung und Stichprobenbeschreibung Baier et al. (2009, S. 27ff).

² Als „deutsch“ wurden jene Jugendlichen klassifiziert, die selbst/deren Eltern in Deutschland geboren wurden und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen.

³ Nicht in allen Gebieten stellen die Stichproben ein genaues Abbild der Schul-Zusammensetzung der Grundgesamtheit dar, weshalb die nachfolgenden Auswertungen anhand der gewichteten Daten erfolgen.

⁴ Die Abkürzung „ALLBUS“ steht für Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften.

⁵ Der Originalwortlaut lautet: „Die in Deutschland lebenden Ausländer sind eine Bereicherung für die Kultur in Deutschland“. Die Aussage wurde zur einfacheren Interpretation der Zustimmungsraten umkodiert, so dass hohe Werte – wie bei den anderen Aussagen auch – hohe Zustimmung bedeuten.

⁶ Eine Faktorenanalyse führt zu einer einfaktoriellem Lösung, die 55,9% der Gesamtvarianz der Items aufklärt. Die interne Konsistenz der Skala ist mit einem Cronbachs Alpha von .84 als gut zu bezeichnen.

⁷ Als „westdeutsch“ wurden Befragte aus Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland klassifiziert, als „süddeutsch“ Befragte aus Bayern und Baden-Württemberg.

⁸ Aus diesem Grund können die berichteten Prozentzahlen geringfügig von den bisher berichteten abweichen.

⁹ Berlin als 61. Gebiet wurde keiner dieser Gebietskategorien zugeteilt.

¹⁰ Im ersten Modell wurde zusätzlich kontrolliert, in welchem Jahr die Befragung stattgefunden hat, da sowohl 2007 als auch 2008 Befragungen erfolgten. Anhand des berichteten Koeffizienten kann gefolgert werden, dass der Erhebungszeitpunkt für die Befragungsergebnisse gegenstandslos ist.

¹¹ Diese wurden über folgende vier Aussagen erfasst: „Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns sagen, was wir tun sollen und was nicht“; „Kinder sollten sich den Vorstellungen der Eltern anpassen“; „Verbrechen sollten härter bestraft werden“ und „Um Recht und Ordnung zu bewahren, sollte man härter gegen Außenseiter und Unruhstifter vorgehen“. Die ersten beiden Aussagen bilden autoritäre Unterwürfigkeit ab, die letzten beiden Aussagen autoritäre Aggression.